

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, **Samstags, Mittwochs und Freitags**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mt. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Anzeigen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 347

Ahrensburg, Freitag, 29. April 1881

4. Jahrgang

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von Mt. 1.20 und Mt. 1.00 bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Weltausstellung in Melbourne.

I.
Ueber den deutschen Theil dieser Ausstellung berichtet der „Reichs-Anzeiger“:
Der erste Eindruck, den die deutsche Abtheilung der hiesigen Weltausstellung auf den Besucher macht, ist ein sehr vortheilhafter infolge der geschickten Aufstellung und harmonischen Gruppierung der zur Schau gestellten Gegenstände. Hierin hat Deutschland diesmal alle anderen Nationen übertroffen, was allseitig sowohl im großen Publikum als auch von den weniger hier anwesenden Sachverständigen anerkannt wird.
Für Deutschland waren diesmal alle Faktoren günstig, welche bei dem erfolgreichen Arrangement einer internationalen Schauausstellung in Betracht kommen: die energische einheitliche Leitung, ein tüchtiger und sachverständiger Kommissar und die erforderlichen Geldmittel. Bei den übrigen Nationen fehlte es bald an dem einen, bald an dem anderen dieser Requisiten.
Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß sich in der ganzen Ausstellung nichts findet, was sich in dekorativer Beziehung mit dem Kaiserzelt, dem Gemäldeaal und dem Klavierzimmer der deutschen Abtheilung messen kann.
Neben diesen künstlerischen Leistungen der Weltausstellung haben es sich auch die einzelnen deutschen Aussteller angelegen sein lassen, ihre bisher geschickten Waaren in würdiger und mit

unter prächtiger Fassung zur Schau zu stellen. Hierin ist ein bedeutender Fortschritt gegen Sidney wahrnehmbar, wo bei dem plötzlichen Entschluß der Besichtigung von deutscher Seite die Eile der Vorbereitung eine größere Sorgfalt in der Aufmachung der Ausstellungsgüter nicht gestattet hatte.

Sollten die Kaufleute und Industriellen in Deutschland sich daran gewöhnen, bei allen überseeischen Waarensendungen auf das Neueste ähnliche Sorgfalt zu verwenden, wie es bei den hiesigen Ausstellungsgütern geschehen ist, so wäre damit ein großer Fortschritt gemacht und ein vielbeklagtes Hinderniß, welches dem größeren Absatz unserer Industrieartikel im Auslande entgegensteht, aus dem Wege geräumt.

Wenn man sich nach dem Studium der äußeren Erscheinung der deutschen Ausstellungsgegenstände zur Prüfung ihres inneren Gehalts und praktischen Werthes wendet, so wird man zu dem Urtheile kommen, daß im Ganzen und Großen die Gebiegenheit der vorgeführten Waaren des schönen Namens, in welchem sie zur Schau gestellt sind, würdig ist.

Die deutsche Abtheilung charakterisirt sich durch das Fehlen von schlecht und unsolid gearbeiteten Sachen, wie sie in anderen Abtheilungen nicht ganz selten anzutreffen sind. Man ist bei uns in der Auswahl der Ausstellungsgegenstände offenbar strenger gewesen und hat allen sogenannten „Schund“, welcher sich auf den ausländischen Märkten und auch in Australien sonst unter deutscher Etiquette leider oft genug einzuschleichen pflegt, sorgfältig ausgesemert. Die rege Betheiligung, welche sich in den industriellen Kreisen Deutschlands für die Besichtigung der hiesigen Weltausstellung kund gab, ermöglichte es, nur das Beste zuzulassen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 28. April. Der mit dem 21. Februar d. J. von der Gemeindevertretung gefaßte Beschluß, betr. Erwerbung des bisher im Privatbesitz befindlichen sog. Doktorweges und die Erhebung desselben zu einem öffentlichen Fußsteige, hat die Bestätigung der königlichen Regierung zu Schleswig erhalten.

— In letzter Nacht wurden von hier aus wieder nach zwei Richtungen hin Feuerscheine bemerkt, der erste in nordwestlicher Richtung

nach Klein-Hansdorf zu um 10 Uhr, der andere etwas später in nordöstlicher Richtung über Delingsdorf und Tremsbüttel.

— Die Bestimmungen der Reichs-Strafprozeßordnung über die Durchsuchung von Wohnungen, welche nur auf Anordnung des Richters, bei Gefahr im Verzuge auch der Staatsanwaltschaft und derjenigen Polizei- und Sicherheitsbeamten, welche Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft sind, erfolgen darf, finden nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 22. Februar d. J., auf das bloße Eindringen in eine Wohnung wider den Willen des Inhabers keine Anwendung, vielmehr sind für die Befugniß der polizeilichen Exekutivbeamten zum Eindringen in eine fremde Wohnung die landesgesetzlichen Vorschriften maßgebend. Demnach sind in Preußen Polizeibeamte auf Grund der ihnen von der vorgesetzten Polizeibehörde erteilten Ermächtigung beugt zum Eindringen in eine fremde Wohnung, um sich darin nach einer von der Polizeibehörde gesuchten Person umzusehen, ohne eine förmliche Durchsuchung der Wohnräume vorzunehmen.

— Die in einem Kaufvertrage enthaltene Abrede eines Wiederkaufsrechtes des Verkäufers begründet, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, vom 20. April v. J., neben dem Kaufstempel, die Stempelpflicht nach der Position „Verträge“ des gedachten Tarifes.

— Zuwendungen zu milden Zwecken unterliegen, nach einem Erkenntniß desselben Gerichts, vom 5. Februar d. J., der Erbschaftsteuer, auch wenn das Kapital, dessen Zinsen verwandt werden sollen, einer — subjektiv befreiten — Kirche zufällt.

— **Duvenstedt**, 27. April. Fast wird mir meine Beschäftigung als Berichterstatter der Storm. Ztg. leid, wenn ich die Ursachen bedenke, welche mir in letzter Zeit so häufig die Feder in die Hand gedrückt haben. Durch Brandfälle ist unsere Gegend in den letzten Wochen häufig genug heimgesucht, so bedauerlich wie der letzte ist jedoch seit langer Zeit keiner von ihnen gewesen. Gegen 2 Uhr in der Nacht vom Montag auf Dienstag entstand nämlich in dem Hause der Wwe. Ahrens in Wilstedt ein Feuer, welches von der Tochter der Wittve, die gerade erwachte, glücklicherweise bemerkt wurde. Das ganze Haus stand schon in Flammen, und nur mit genauer Noth konnten die Menschen das nackte Leben retten,

ein Knecht erlitt noch erhebliche Brandwunden. Das gesammte Inventar, todtes wie lebendes, wurde ein Raub der Flammen, 21 Kühe, 6 Pferde, einige 20 Schweine und viel anderes Vieh kamen in dem verheerenden Elemente um. Das Inventar ist bei der Willkür der Gibe versichert, welche durch den Brand einen erheblichen Schaden erleidet.

— **Alt-Nahlstedt**, 27. April. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr traf der Vollziehungsbeamte des Ahrensburger Amtsgerichtsbezirks bei dem Gastwirth Schröder hier selbst ein, um einen ihm gewordenen Auftrag auszuführen. Nachdem er sich zur Requisition eines Wagens auf kurze Zeit entfernt hatte, kehrte er zurück, fand jedoch jetzt das Haus verschlossen, auch auf wiederholtes Klopfen keinen Einlaß. Nimmeh suchte er Hilfe zur Ausführung seiner Geschäfte bei dem Ortsvorsteher nach, doch traf er anfänglich weder diesen, noch seinen Stellvertreter zu Hause. Nachdem der erstere zurückgekehrt war und die nöthigen Maßregeln eingeleitet hatte, schied man sich an, ans Werk zu gehen, als plötzlich in dem Hause des Herrn Schröder Feuer ausbrach. Dasselbe wurde zwar gelöscht, doch wurde das Dach zum größten Theil zerstört. Schröder war während des Feuers nicht anwesend, um 1 Uhr Nachts traf er in einer Wirthschaft in Ahrensburg ein. Heute Mittag entstand in demselben Hause nochmals Feuer, wodurch das Gebände gänzlich zerstört wurde. Schröder wurde verhaftet.

— **Altona**, 26. April. Ein Zigarrenarbeiter war wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz angeklagt, indem er im letzten Winter die verbotene Zeitschrift „Sozial-Demokrat“ verbreitet haben soll, und zwar mit Kenntniß des Verbots. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand man in derselben eine Anzahl Exemplare des genannten Blattes vor, sowie 29 Exemplare des Flugblattes „Das Grab in Ottenfen“ und bei seiner Verhaftung an seinem Leibe zwischen Weste und Hemd versteckt vier Exemplare des „Sozial-Demokrat“. Die Vertheidigung führte Dr. Türkheim (Hamburg). Der Angeklagte, welcher früher geleugnet, war des ihm zur Last gelegten Vergehens in gewissem Umfange geständig und erhielt dafür vom Landgericht drei Monate Gefängniß zuerkannt.

— Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde ein in Ottenfen und Altona Stadt bekannter

Das verschwundene Kind.

Roman von Ewald August König. 8 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Man wird die Gensdarmrie aufbieten müssen,“ sagte der Untersuchungsrichter, „die ganze Gegend muß durchsucht werden, wir dürfen Mörder nicht entweichen lassen, die erlösten Nachforschungen in Bezug auf das geraubte Kind haben uns ohnedies eine sehr unangenehme Schlappe gegeben. Ich begreife noch immer nicht, daß damals die Bande nicht gefunden wurde, sie kann doch nicht spurlos vom Erdboden verschwunden sein.“

Der Kommissar zuckte die Achseln. Ihn ärgerte diese Schlappe am meisten, aber er mußte auch am besten, daß damals Alles geschehen war, was nur geschehen konnte.

„Es wird auch diesmal vergeblich sein,“ erwiderte er. „Wann ist der Mann erschossen worden, Herr Doktor?“

„Gestern Abend,“ sagte der Arzt; „die Leiche ist kalt und steif, der Tod muß vor Winternacht eingetreten sein.“

„Da haben Sie's,“ wandte der Kommissar sich zu dem Richter. „Der Mörder hat einen

bedeutenden Vorsprung, er wird ihn benutzt haben. Diese Zigeuner sind mit allen Hunden gehebt, sie haben lange vorher ihre Pläne fertig; führen sie einen Plan aus, so wissen sie schon vor der Ausführung, wie sie sich am leichtesten und sichersten den Folgen entziehen. Ich werde die Verfolgung übernehmen, aber ich verspreche mir kein günstiges Resultat.“

Lorenz protestirte mit aller Entschiedenheit gegen diese Besorgniß, er verlangte energische Verfolgung, Aufbietung der Gensdarmrie und der gesammten in der Stadt garnisonirenden Kavallerie, er forderte es im Namen des Gerechtigkeit und des Ermordeten.

„Dieser Zigeuner kann noch nicht weit entfernt sein,“ sagte er mit wachsender Erregtheit, „ein Reiter muß ihn binnen sechs Stunden überholt haben, und wenn man allenthalben die Polizei aufbietet, so kann es wirklich nicht schwer sein, den Burfchen, der ohnedies schon durch seine äußere Erscheinung Aufsehen erregt, einzufangen. Ich lasse die Gründe ihrer Besorgniß nicht gelten,“ fuhr er, sich zu dem Kommissar wendend, fort, „Sie gebieten dem Einzelnen gegenüber über Kräfte, die —“

„Mein lieber Herr, es ist sehr leicht, darüber zu urtheilen,“ fiel ihm der Kommissar ärgerlich ins Wort, „aber in der Regel sind

das schiefe Urtheile, die sich auf falsche Voraussetzungen und einseitige Anschauungen stützen. Was geschehen kann, das soll und wird geschehen, aber ich wiederhole Ihnen, ich bezweifle den günstigen Erfolg.“

Damit nahm er von Lorenz Abschied, um in die Stadt zurückzukehren und die Verfolgung des Mörders zu beginnen, und für Lorenz begann nun auch eine ebenso mühevollen als traurigen Arbeit.

Die Leiche mußte in das Landhaus gebracht und alles Nöthige zur Beerdigung des jungen, so früh dahingerafften Ehepaars besorgt werden — dies nahm zwei volle Tage in Anspruch und in der Dämmerung dieses zweiten Tages wurden die Leichen unter den Rasen gebettet.

Lorenz kehrte in trüber Stimmung vom Friedhofe heim, diese auf einander folgenden entsetzlichen Ereignisse hatten sein Gemüth erschüttert, seine Kräfte waren erschöpft, Leib und Seele sehnten sich nach Ruhe.

Aber daheim in der Villa seines Veters fand er abermals Gerichtsbeamte, sie kamen, um die Hinterlassenschaft des Verstorbenen den Erben sicher zu stellen, die Papiere zu versiegeln und nach einem Testament zu forschen.

Lorenz zog beim Anblick dieser Herren die Stirn in Falten.

„Sie können sich die Mühe ersparen,“

sagte er, als ihm der Richter den Zweck seines Besuches mitgetheilt hatte. „Ich bin der allein berechnigte Erbe meines verstorbenen Veters.“

„Hinterläßt Herr Hartmann keine Verwandten außer Ihnen?“ fragte der Richter.

„Nein.“

„Aber Frau Hartmann —“

„Erlauben Sie, die Verwandten meiner Base haben durchaus keinen Anspruch auf die Hinterlassenschaft.“

„Womit wollen Sie das begründen?“

„Ich werde es Ihnen auseinanderlegen,“ sagte Lorenz, nachdem er dem Diener befohlen hatte, Wein zu bringen. „Frau Hartmann besaß kein Vermögen, nur eine sehr geringe Aussteuer, und da sie vor ihrem Gatten gestorben ist, so haben ihre Verwandten nicht die mindeste Berechtigung, Anspruch auf die Hinterlassenschaft meines Veters zu erheben.“

„In welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehen Sie zu dem Verstorbenen?“

„Sein Vater war der Bruder meines Vaters.“

„Und andere Verwandte sind nicht da?“

„Nein, unsere Väter waren die alleinigen Kinder meines Großvaters und wir Beide, der Verstorbene sowohl als ich, hatten keine Geschwister. Somit bin ich der nächste und einzige Stamm.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Händler in der Bismarckstraße überfallen, als er das Hülfsgeheul des Ueberfallenen kam sofort Polizei herbei, die den Thäter verhaftete.

Altona, 27. April. Heute früh um vier Uhr gerieten vier Ballastarbeiter, welche mit ihren mit Sand beladenen Schuten beim Köhlbrand lagen, in eine gefährliche Situation, indem die Fahrzeuge voll Wasser schlugen. Auf das Hülfsgeheul der Bedrängten ruderten mehrere Händler vom hiesigen Hafen mit ihren Böten dahin, doch hatte inzwischen ein Schiffer, der mit seinem Fahrzeug auf der Südseite der Elbe in der Nähe der Unglücksstätte lag, die Gefahr, in welcher die vier Arbeiter schwebten, bereits wahrgenommen und dieselben gerettet. Die Armen, welche sich in der höchsten Noth an den Mast geklammert hatten, gelangten, wenn auch gänzlich durchnäht und erschöpft, doch wohlbehalten ans Land. Beide Schuten liegen auf Grund.

Kreis Pinneberg, 26. April. Am zweiten Overtage wurden dem Gärtner Slobohm in Eidelstedt aus dessen bei Schnellsen gelegenen Baumschule 14 verschiedene junge Tannen, 6 Obstbäume, 1 Gießkanne und eine Gartenharke entwendet. Folgenden Tages sah der Sohn des Gärtners an seines Vaters Hause einen Mann vorbeigehen, welcher die gestohlenen Sachen trug, die er sofort als das Eigentum seines Vaters erkannte. Der Verdächtige wurde angehalten, doch behauptete er, die Sachen von einem Unbekannten gekauft zu haben. Als man ihn jedoch geradezu des Diebstahls beschuldigte, entfloh er, wurde jedoch verfolgt, ergriffen und nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Man sperrte den Arrestanten ins Spritzenhaus, wo er jedoch bald Gelegenheit fand, auszubrechen und zu entkommen. Vorgefunden hielt man nun in Lockstedt einen Mann an, der ein neues Gewehr von Lockstedt nach Eppendorf zu schmuggeln versuchte und der requirirte Gensdarm-Wachmeister erkannte in demselben den Entsprungenen, den er in Eidelstedt mit verhaftet hatte. Diefem gegenüber räumte der Erwischte den Diebstahl ein und gestand ferner, daß er ein vielbestrafter Löwenbändiger aus der Gegend von Breslau sei. Der Arrestant ist dem Altonaer Justizgefängniß überliefert worden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Wilhelmshaven, 27. April. An dem Schulschiffe „Mars“ crepirte beim Laden eine 21 Cm.-Granate im Rohr, wodurch zwei Kadetten und vier Mann getödtet, neun Mann schwer verwundet und zwei Offiziere und sieben Mann leicht verwundet wurden.

Die auf S. M. S. „Mars“ verunglückten Personen sind folgende: Getödtet sind: die Kadetten Czach und Wappes, Obermatrose Frenz, Matrosen Resenberg, Kellner, Dirksen, Didowski und Buchheister. Schwer verwundet sind: Obermatrosen Diskowski, Maul, Wenduski, Bahlow, Debe, Meyer, Schulz, Buchheister, Schulze. Leicht verwundet sind: Korvettenkapitän Graf Ranzow, Lieutenant zur See Reinte, Obermaat Baag und Wiehke, Feuerwerker Gajewski, Obermatrosen Niesel, Kelmwinski, Blachewitz, Lange und der Einjährig-Freiwillige Kramer. Zwei Obermatrosen

„Sehr wohl, aber es könnte dennoch ein Testament zu Gunsten eines andern existiren,“ warf der Friedensrichter ein, „jedemfalls müssen wir uns davon überzeugen.“

Lorenz erhob sich und öffnete den Sekretär Hartmann's, der in demselben Zimmer stand.

„Sehen Sie die Papiere durch,“ sagte er, „ich gebe Ihnen die Versicherung auf Ehrenwort, daß ich seit dem Tode meines Veters noch keinen Blick in diesen Sekretär geworfen habe. Ich dachte nicht daran und hätte außerdem auch keine Zeit dazu gefunden.“

Der Richter nickte, es wäre ja unhöflich und verlegend gewesen, wenn er an der Aufrichtigkeit dieser Erzählung gezweifelt hätte.

Er kam der Aufforderung nach, meist waren es Briefe, Quittungen und andere Papiere, was er in den Schubläden des Sekretärs fand.

Aber jetzt fiel ihm ein Schriftstück in die Hand, welches seine Aufmerksamkeit fesselte.

Es war das Tagebuch des Verstorbenen, das freilich viele Lücken, aber daneben auch viel Interessantes enthielt.

Namentlich die letzte Aufzeichnung hatte unter den obwaltenden Umständen besonderen Werth.

Hartmann rühmte in diesen Zeilen die aufopfernde Freundschaft und Uneigennützigkeit

sind bereits gestorben. — „Mars“ verließ vorgestern den hiesigen Hafen und hatte gestern das erste Uebungsschießen. — Das Schiff ist wenig beschädigt.

Berlin, 27. April. Wie der „N. Z.“ zufolge verlautet, würde die sächsische Regierung noch vor den nächsten Reichstagswahlen im Bundesrathe beantragen, daß über das Gebiet der Stadt Leipzig den Bestimmungen des Sozialistengesetzes gemäß der kleine Belagerungszustand verhängt werden soll.

Wie der „Trib.“ mitgetheilt wird, ist das Gesuch des Grafen Harry von Arnim, behufs der neuen Verhandlung seines Prozesses wegen Landesverrats, ihm ein freies Geleit zu gewähren, auch in der Beschwerte-Justanz definitiv zurückgewiesen worden. Die Gewährung seiner Bitte würde wohl auch kaum den gewünschten Erfolg haben, da nach einer aus Nizza eingegangenen zuverlässigen Mittheilung sich der Zustand des Grafen stetig verschlimmert, so daß er nicht nur nicht eine Reise nach Leipzig zu unternehmen in der Lage wäre, sondern daß die Nachricht von seinem Ableben nicht mehr überraschen könnte.

Bei sehr schwach besetzten Bänken hat der Reichstag am 26. d. seine Sitzungen wieder begonnen. Auf der Tages-Ordnung stand zunächst die Interpellation Heyl, betreffend die Rhein-Korrektion. Nach der Begründung derselben legte der Staatssekretär v. Bötticher in Kürze den Stand der Arbeiten und die zunächst ins Auge gefaßten Untersuchungen dar und führte aus, warum das Reich in dieser Frage nicht so rasch vorgehen könne, wie es vielfach gewünscht werde. In der Besprechung der Interpellation wurde von verschiedenen Rednern an dem bisherigen Korrektions-system eine scharfe Kritik geübt und der dringende Wunsch ausgesprochen, das Reich möchte in der Flußbautechnik am Rhein, die bisher völlig Bankrott gemacht, ein einheitlicheres und energischeres Vorgehen anbahnen. Alsdann ging das Haus zur Berathung des Gesetzesentwurfs über, welche für den elaf-lotzringischen Landesauschuß die Deffentlichkeit und die deutsche Geschäftssprache einführen will. Der elaf-lotzringische Abg. Guerber erkannte zwar in der Deffentlichkeit der Verhandlungen einen Fortschritt, protestirte aber gegen den Zwang zur deutschen Sprache; im Landesauschuß saßen kaum zehn Mitglieder, die deutsch debattiren könnten, die anderen würden alle mundtot gemacht und die Wirksamkeit des Landesauschusses damit aufs äußerste gefährdet; Mißbrauch sei mit der französischen Sprache niemals getrieben worden. In entgegengesetztem Sinne sprach Abg. Fürst Hohenzollern-Langenburg sich aus, indem er der Wirksamkeit des Landesauschusses volle Anerkennung spendete, in dem Gebrauch der deutschen Sprache aber eine Gefahr für diese Wirksamkeit nicht erblicken zu können erklärte. In ähnlicher Weise äußerte sich auch der Unterstaatssekretär von Mayr, wogegen der Abg. Reichensperger der Besorgniß Ausdruck gab, daß man mit dem Sprachzwang zu rasch vorgehe. Darauf wurde die Debatte vertagt.

Die Gerichtsverhandlung gegen den Grafen Czarnedi auf Rusko ist noch nicht geschlossen. Bekanntlich hatte derselbe auf zwei Fahnen seines Schlosses in polnischer Sprache die Inschrift: „Tod den Deutschen“ anbringen lassen. Das von Seite des Landesgerichts zu Kissa unterm 16. Februar d. J. ergangene freisprechende Erkenntniß ist nunmehr, wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, durch das Reichsgericht vernichtet und

seines Veters, der er so manchen Trost und so große Ermuthigung verdankte. Er hatte ferner in diesen Zeilen seinen ganzen Seelenschmerz ergoffen und der Ahnung Worte geliehet, daß er sein geliebtes Weib nicht lange überleben werde, da ja auch ihm der Gram über den Verlust seines Kindes am Herzen nage.

„Lorenz soll nun bei mir bleiben,“ schrieb er am Schluß, „ich bin dann nicht ganz verlassen und er hat ja auch außer mir Niemanden auf der weiten Erde. Was ich habe, will ich mit ihm theilen, er wird ja doch nach meinem Tode mein Universalerbe sein.“

Der Richter hatte diese Zeilen mit großer Aufmerksamkeit gelesen, er zeigte das Dokument jetzt dem Erben, der inzwischen langsam, in Nachdenken versunken, auf und nieder gewandert war.

„Ist das die Handschrift des Verstorbenen?“ fragte er.

„Welche andere Hand sollte diese Zeilen geschrieben haben?“ erwiderte Lorenz mit leisem Vorwurf, „Neberdies können Sie sich ja mit leichter Mühe überzeugen, wenn Sie dieses Tagebuchblatt mit früheren Blättern vergleichen wollen.“

„Sie haben Recht.“

„Finden Sie einen Unterschied?“

die Sache zur weitem Verhandlung an das Posener Landgericht verwiesen worden. München, 26. April. General von der Tann ist heute früh in Meran gestorben.

Schweden und Norwegen.

Aus Sundswall wird unterm 17. April berichtet, daß der Schnee jetzt durch die Wärme der Sonnenstrahlen zum Theil geschmolzen, daß aber das Eis noch unverändert den dortigen Hafen blockirt. Bei Bremöfund hat das Eis jetzt noch eine Dicke von ca. 3 Fuß. — Nach Swaawik hinaus wird das Eis auf dem Alnöjund mit beladenen Schlitten befahren und selbst wenn das jegige milde Wetter anhalten sollte, kann man nicht darauf rechnen, daß die Schifffahrt vor Ende Mai eröffnet wird, da die Nächte fortwährend kühl sind. — 3 à 15 Grad. — Im Hafen bei Kalmar ist Sonnabend das erste Segelschiff, bugfirt von einem Dampfer eingekommen.

Am Sonnabend sind einige schwedische Offiziere über Kopenhagen nach Essen abgereist, um eine größere Anzahl Hinterladungskanonen, welche die schwedische Regierung bei Herrn Krupp bestellt hat, zu probiren. Nach Beendigung dieser Proben, welche ungefähr 3 Wochen beanspruchen werden, sollen die erwählten Kanonen (ca. 60 Feldkanonen) über Lübeck nach Malinö abgehen.

In Gothenburg starb in der vorigen Woche ein Original, ein Fräulein C. M. Lindner, welche, der „Göteborgsp.“ zufolge, ein Vermögen von 2—3 Millionen Kronen hinterläßt, welches sie theils durch günstige Spekulationen, theils durch eine aufs Aeußerste getriebene Sparsamkeit angeammelt hat und welches Vermögen jetzt wahrscheinlich ihren Verwandten in Deutschland zufallen wird.

Oesterreich.

Graz, 27. April. Der k. k. Feldzeugmeister Ludwig von Benedek ist heute Morgen gestorben.

Frankreich.

Paris, 25. April. Der Kriegsminister und der Marineminister erhielten vom Kommandanten der „Surveillante“ eine in La Calle (Provinz Konstantine) heute Mittag ein Uhr aufgegebenes Depesche, worin es heißt, die Schiffe seien durch den großen Sturm und durch das Hülflgehen der See einem heftigen Schlingern auf dem Ankergrunde ausgelegt, der Strand sei nicht zugänglich. Seit heute Vormittag sei auf Tabarka — was bisher nicht der Fall gewesen — die tunesische Flagge aufgehisst. Der Marineminister ermächtigte den Kommandanten, alle zur Sicherheit der vor Tabarka ankernden Schiffe erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, durch dieselben aber sich nicht allzuweit von Tabarka entfernen zu lassen.

Paris, 26. April. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Bona ist die telegraphische Verbindung gestern zwischen Tunis und der algerischen Grenze zertrübt worden. Nachrichten aus Tunis werden täglich mittelst eines Aviso nach La Calle gebracht werden.

Paris, 27. April. Berichte aus Algier bestätigen die Ermordung des Lieutenant Weinbermer vom arabischen Bureau in Geryville und von vier Saphis infolge der Aufreizungen des Marabouts Benamama. Gleichzeitig wurde der Kutscher des Postwagens von Saïda nach Geryville ermordet und die Pferde geraubt. Nach Geryville gingen vier Bataillone

„Nein, ich finde nur, daß die Hand des Schreibers bei diesen letzten Zeilen etwas gezittert hat.“

„Befremdet Sie das?“

„Durchaus nicht, es läßt sich ja denken, daß der Schreiber sich in großer Aufregung befand. Aber noch eine andere Frage tritt noch in den Vordergrund, mein Herr, die Frage, ob das geraubte Kind wirklich todt ist?“

„Ich denke, das ist bewiesen,“ erwiderte Lorenz.

„Woburd?“

„Durch den Brief, den meine Base vor ihrem Tode empfing. Hier ist er.“

Der Richter entfaltete und las das Schriftstück, welches Lorenz aus der Tasche gezogen und ihm überreicht hatte, aber er schien die Ansicht des Lektoren nicht zu theilen, denn er schüttelte mit zweifelnder und beweglicher Miene das Haupt.

„Dieser Brief ist kein rechtsgültiger Beweis,“ sagte er.

„Ein rechtsgültiger Beweis wäre ein Todtenschein,“ erwiderte Lorenz hastig, „einen solchen kann ich Ihnen nicht schaffen. Sollte das Kind wirklich später wieder zum Vorschein kommen, was ich nicht glaube, so bin ich sofort bereit, ihm sein Erbe abzutreten.“

„Das Gesetz kann Bürgschaft verlangen.“

und drei Schwadronen ab. Nach Saïda geht ein Bataillon und drei Schwadronen. La Calle, 26. April. Die Insel Tabarka wurde heute Vormittag von den Franzosen besetzt. Die Tunesisen hatten die Insel bereits verlassen.

Großbritannien.

London, 26. April. [Beaconsfields Begräbniß.] Aus dem Hause zu Hughenden bewegte sich der Trauerzug nach dem Kirchhofe in folgender Ordnung: Zuerst erschien der vertrauteste Kammerdiener, welcher die Insignien des Hofenbandordens trug. Hierauf folgte der Sarg, von acht Arbeitern des Gutes getragen. Hinter demselben schritten Ralph Disraeli und dessen Sohn, die Lords Rowton, Coningsby und Barrington, sowie Nathaniel Rothschild und Lord Roife. Sodann kamen der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, der Prinz Leopold und der General Ponsonby als Vertreter der Königin. Ferner erschienen Vertreter der im Auslande weilenden Herzöge von Coburg und Cambridge. Endlich sämmtliche Botschafter und Gesandten, sowie die Ministerkollegen Beaconsfields aus den Kabinetten der Jahre 1868 und 1874. Diesen schloß sich eine sehr große Menge von persönlichen Freunden Beaconsfields, Lords, Ministern, Unterhausmitgliedern beider Parteien, sowie die meisten Pächter des Gutes und sonstige lokale Notabilitäten an.

Bei der am Dienstag begonnenen zweiten Lesung der irischen Landbill stellte die Regierung ihre Genehmigung von Amendements zur Verbesserung der Lage der bäuerlichen Arbeiter in Aussicht, eine Konzession, an welcher den Konservativen allerdings wenig gelegen sein wird; diese haben denn auch die Bekämpfung der Bill in energischer Weise begonnen, wenn gleich sie deren Hauptprinzip, größere Sicherung der Pächter, wohl im Wesentlichen gutgeheißen werden.

In der Grafschaft Galway wurde am Sonntag Abend ein agrarischer Mord verübt. In Unabrondh wurde ein Pächter, der als Aufseher eines von seinem Besizer verlassenen Gutes fungirte, von neun Bewaffneten, deren Gesichter geschwärzt waren, überfallen und erschossen. Sein Sohn wurde durch einen Hinterrückschuß schwer verwundet.

Am letzten Sonnabend erschien die erste Nummer einer englischen Ausgabe der „Freiheit“. An der Spitze dieser Nummer befindet sich folgende Ankündigung: „An das Volk! Dieses Blatt erscheint zu dem Behufe, um der englischen Arbeiterklasse, sowie Allen, welche mit der sozialen Bewegung in Bezug auf die soziale und ökonomische Lage des Volkes im In- und Auslande sympathisiren, Information zu liefern, sowie auch als eine Antwort auf den Versuch, unsere deutsche Kollegin „Freiheit“ durch Beschlagnahme ihrer Druckerei und Verhaftung ihres Redakteurs zu unterdrücken.“

Rußland.

Das von der Regierung an die europäischen Kabinette erlassene Rundschreiben, welches dieselben zur Beschickung einer Konferenz einladet, die in Erwägung ziehen soll, welche Maßregeln zur Verhinderung des Fünftennordes ergriffen werden können, beginnt mit einem Hinweis auf die Gefühle des Entsetzens und der Entrüstung, welche die erschütternde Ermordung Alexander II. in der ganzen zivil-

„Bürgschaft?“ fuhr Lorenz auf. „Wofür? Für mein Rechtlichkeit? Hat man Grund, mir zu mißtrauen? Wenn ich sage, daß ich dieses Kinde das Erbe abtreten werde, sobald dieses Kind erscheint, so muß das geschehen. Einste weilen aber bin ich hier der rechtmäßige Herr und lasse mich nicht aus dem Besiz vertreiben.“

Der Richter lenkte ein, er hatte nicht erwartet, daß der Herr sich so rasch beleibigt fühlen werde und es lag durchaus nicht in seiner Absicht, sich mit ihm zu überwerfen.

„Ich werde dem Richterkollegium den Fall zur Begutachtung vorlegen,“ sagte er, „und ich zweifle nicht, daß die Angelegenheit zu Ihrer größten Zufriedenheit geordnet wird.“

„Nun, diese Erklärung lasse ich mir gefallen, ich zweifle nicht, daß wir bei gutem Willen auf beiden Seiten rasch einig sein werden.“

Der Richter legte ihm jetzt das Protokoll zur Unterzeichnung vor und entfernte sich dann mit dem Versprechen, die Angelegenheit zu einem raschen Abschluß bringen zu wollen. Lorenz gab ihm das Geleit bis zur Treppe, dann kehrte er in das Zimmer zurück und ein höfliches Lächeln umspielte seine Lippen.

Er ordnete die Papiere wieder, schloß den Sekretär zu und wanderte dann lange auf und nieder.

(Fortsetzung folgt).

aida geht
Tabarka
Franzosen
el bereits
Felds Be-
enden be-
Kirchhofe
der ver-
Zustiegten
folgte der
getragen.
Zraeli und
Doningsky
Notzschilb
Prinz von
der Prinz
als Ver-
Bretreter
von Goin-
liche Not-
Minister-
netten der
sich eine
Freunden
Interhaus-
ie meisten
ale Nota-
n zweiten
die Regie-
ments zur
n Arbeiter
scher den
egen sein
Kämpfungs
nen, wenn
ere Sicher-
eigentlichen
wurde am
rd verübt,
der als
verlassenen
ten, deren
und er-
n Zintzen-
die erste
der Frei-
er befindet
das Volk!
n, wo der
n, welche
auf die
Volkes im
formation
wort auf
in Frei-
Druckerei
zu unter-
europäi-
n, welches
erens ein-
ll, welche
Friedens-
ginnigt mit
Entfesseln
chütternde
nzen ziv-

Welt hervorgerufen hat. Genes fürcht-
bare Verbrechen beweise die Gefahr von Zu-
künden, welche revolutionäre Gesellschaften in
den Stand setzten, ihre verzweifelten Pläne
zu entwickeln und durchzuführen. Angesichts
der einstimmigen Meinungsäußerungen seitens
unabhängiger Regierungen, gesetzgebender Ver-
sammlungen und der Presse, fühle sich die
Regierung zur Annahme berechtigt, daß die
Notwendigkeit der Bekämpfung des Uebels,
welchem Rußland nicht allein unterworfen sei,
bereits allgemein anerkannt werde. Das Schrei-
ben führt sodann aus, daß, wenn die Revo-
lutionäre täglich in den Fortschritten der
Wissenschaft neue, bisher unbekanntes Mittel
zur Ausführung ihrer gefährlichen Pläne ent-
decken, die Regierungen sich nicht mit ihren
häufigen Verteidigungsmitteln begnügen
können. Die Regierung lade deshalb die aus-
wärtigen Kabinette zur Verrichtung an einer
gemeinsamen Berathung ein, um in Erwägung
zu ziehen, welche Maßregeln rathlicher Weise
im allgemeinen Interesse zu ergreifen sein.
Der Reichsforscher „Intransigent“ meldet
via Ceylon: Die Petersburger Polizei
verbot den Gymnasialen, Zeitungen zu lesen.
Häufige gutbezahlte Spione wurden unter
die Universitäts-Studenten vertheilt. Die Stu-
denten bildeten ihrerseits gegen diese Spione
ein Uebervachungs-Komitee. — Eine Ver-
schiebung wurde im Preobrajenski-Regiment
entdeckt; vier Offiziere, darunter ein Kapitän,
und hiesigen Soldaten sind verhaftet worden.
— Ein Thorhüter des Antischkow-Palastes,
der im Verdacht stand, den Nihilisten Dienste
erweisen zu haben, wurde nach Sibirien ge-
schickt. — Die Krönung in Moskau ist auf
September festgesetzt.

General von der Tann †.

In Meran starb am 26. April der viel-
verdiente tapfere bayerische General der In-
fanterie Ludwig Tann, Reichsfreiherr von
und zu der Tann-Rathjambauhen. Geboren am
28. Juni 1815 zu Darmstadt, wurde er im
Kriegsjahre in München erzogen, trat 1833
als Lieutenant in die bayerische Armee ein,
wurde 1840 als Oberlieutenant in den Ge-
neralstab berufen und 1844 zum Adjutanten
des Kronprinzen Max ernannt, mit dem er
Sachsenland bereiste. Bei Ausbruch des schles-
wig-holsteinischen Krieges 1848 war er Major.
Er eilte nach dem Kriegsschauplatz, wo es
seinem organisatorischen Talente gelang, Ord-
nung in die Freischaaaren zu bringen und als
Führer der stärksten derselben einige glänzende
Waffenthaten gegen die Dänen auszuführen,
so den Sieg bei Hoyerup, die Vertreibung von
Apenrade und die Vernichtung des Damp-
fers „Hertha“. Im Feldzuge von 1849 sun-
derte er als Stabschef der unter dem Prinzen
Eduard von Sachsen-Altenburg stehenden baye-
rischen Division, um dann im Juli 1850 als
Oberst und Generalstabschef des Generals von
Willisen in die schleswig-holsteinische Armee
zu treten. Kurz vor Beendigung des Krieges
kehrte er aber nach Bayern zurück, wo er
wieder in sein früheres Dienstverhältnis trat,
bald aber zum Oberstlieutenant und Adjutan-
ten des Königs Maximilian II. befördert
wurde. Seit 1860 Generalleutnant und Kom-
mandeur einer Division befand sich v. d. T.
1866 als Generalstabschef an der Seite des

Geschichte Ahrensburgs.

Nach authentischen Quellen und handschrift-
lichen Acten bearbeitet von
S. Rasch und G. Biese.
(Nachdruck verboten).
II.
Das Geschlecht der Ranzau's.
Mag auch das eine oder das andere, was
in der Ueberlieferung von „de dull Magreth“
erzählt wird, ins Reich der Fabel gehören,
jedoch haben Thatfachen genug vorgelegen,
welche diesen Namen rechtfertigen. Sagt doch
Pastor Gide in seiner Handschrift wörtlich:
„Vermuthlich hat ihre Strenge, die besonders
die Hegen und Unholden unter ihrem Regimente
kosten mußten, davon das Kirchenbuch unbarm-
herzige Proben aufbewahrt, zu diesem Titel
Anlaß gegeben.“ An anderer Stelle werden
wir darauf zurückkommen. Sie starb im Jahre
1629, ihr Sarg mit Schlössern wohlverwahrt,
steht in dem alten jetzt vermauerten Gemölde
unter dem Altar in der Kirche. Dem Testa-
mente ihres früher verstorbenen Gemahles
gemäß, fiel die Herrschaft über Ahrensburg
eben Bruders Anton, der gleichfalls Anton
hieß, doch war letzter schon vor seiner Schwä-

Oberkommandirenden, Prinzen Karl von Bayern
und schloß am 14. Juni mit Oesterreich die
Konvention zu Olmütz ab. Er trat keineswegs
mit Siegeszuversicht in den Kampf gegen Preu-
ßen ein. Seine Befürchtungen sollten sich als
nur zu wohlbegründete erweisen. Während es
für jeden unparteiischen Beurtheiler des Main-
stückes auf der Hand lag, daß die Miß-
erfolge der süddeutschen Waffen der verkehrten
und in alten Theorien befangenen obersten
Kriegsleitung zuzuschreiben waren, entblödeten
sich die Organe der süddeutschen, speziell der
bayerischen Partikularisten und Ultramontanen
nicht v. d. T. Schuld an allem beizumessen,
ihn der Unfähigkeit, ja selbst des Verrathes
zu bezichtigen, so daß dieser schließlich die Hülfe
der Gerichte in Anspruch zu nehmen sich ge-
nötigt sah. Da es seinen Gegnern nicht ge-
lungen war, ihn zu stürzen, trat er in sein
früheres Dienstverhältnis zurück. 1869 im
Januar zum General der Infanterie befördert
und mit der Führung des ersten bayerischen
Armeekorps betraut, sollte ihm, dem Schwer-
gekränkten und Verleumdeten, im nächsten
Jahre die Gelegenheit geboten werden, an der
Spitze seiner Truppe sich im Kriege von 70
glänzende Genugthuung zu verschaffen. Nach
dem Friedensschlus wohnte er dem Einzuge
der preussischen Truppen am 16. Juni 1871
in Berlin und dem der bayerischen am 16.
Juli in München an. Durch Verleihung hoher
Ordnen von seinem Souverän wie von den
übrigen deutschen Fürsten ausgezeichnet, blieb
er von da an als Höchstkommandirender des
1. bayerischen Korps in München.

Eine gebildete Frau.

„Na Eduard, ich gratulire Dir herzlich zu
Deiner Verlobung,“ sprach Ferdinand zu seinem
Freunde, und setzte im Laufe des Gespräches
hinzu: „Ich aber warie noch ein paar Jahre und
suche mir dann auf diesem nicht mehr ungewöh-
nlichen Wege eine Reiche und Bornehme. Mein
Stand, mein Geschäft verlangen das von mir,
denn in unserm Städtchen müßte ich wirklich
keine zu finden, die diesen meinen Anforderungen
gerecht werden könnte.“ —
Die paar Jahre vergingen und eines schönen
Tages trat Ferdinand mit der Geliebten bei
Eduard zur Pflichtstandsvisite ein — er konnte
es nicht gut unterlassen, denn Eduard war sein
Freund gewesen, war sein Nachbar, wenn auch
— Doch das Paar tritt schon wieder heraus,
Eduard war im Geschäft und die Frau, —
„Hast Du sie ordentlich gesehen, Ferdinand? wie
sie aussah, sie hatte selbst Brot gebacken, und
als ich sie fragte, ob sie die Carlen kenne —
denke Dir, Ferdinand, da sagte sie nein, sie ginge
nicht viel in Gesellschaft und hätte die Bekann-
schaft dieser Dame nicht gemacht.“ — Daß Ferdi-
nands Frau reich war, wußte bereits die ganze
Stadt, und daß sie gebildet war, erfuhr sofort
jeder, der auch nur die Ehre gehabt, sie zu be-
grüßen. Sie las nicht, wie andere Frauen der
Stadt, die alten Bücher der Leihbibliothek, son-
dern nur neue Werke in Prachtband und mit
Goldschnitt. Sie verstand die Klosterkloden aus-
gezeichnet zu wimmern, sang einen ungemein lyri-
schen Sopran, bewegte sich in Zitanen und Fran-
zösisch, trug schöngelegte Loden und funtelnagel-
neue Gardebonen. — Das erholte Ferdinand die
vornehmsten Kreise und sein Geschäft blühte.
Alle Damenherzen wurden weit, d. h. für schön-

gerin Margaretha gestorben und hatte sein
Erbrecht seiner zweiten Gemahlin Anna und
ihrem beiderseitigen Sohne Kay übertragen.
Anna Ranzau übernahm die Herrschaft über
Ahrensburg und Woldenhorn und nach ihrem,
im Jahre 1638 erfolgten Tode trat ihr Sohn
Kay in den Besitz des Gutes. Er war vermählt
mit Margaretha Pogwisch, einer ihrer Tugen-
den und guten Werke wegen in gutem Andenken
stehenden Dame. Nach seinem Tode folgte ihm
sein ältester Sohn Benedictus, der aber 1654
ohne Erben starb, so daß Wwe. Margaretha
wieder das Regiment übernehmen mußte. Jedoch
nur auf kurze Zeit, denn sie trat das Gut bald
ihrem zweiten Sohne Detlef ab, als dieser
aber auch bald (1669) starb, mußte sie zum
drittenmale die Herrschaft übernehmen, doch
auch nur auf kurze Zeit, denn sie starb fünf
Jahre später, 1674. Dieser Herrin von Ahrens-
burg, Margaretha geb. Pogwisch, wird nach-
gerühmt, daß sie eine besonders wohlthätige
Frau gewesen sei; mehrfache Vermächtnisse be-
zeugen dieses auch, von denen wir hier zunächst
nur eins anführen. Unterm 12. März 1669
ließ sie auf dem Folio des Gutes Ahrensburg
3000 Rthlr. jährlichen Renten sind zunächst
zu einem Stipendium für Studierende bestimmt,
doch hat die Stifterin es dem Ermessen der Ad-

geistige Unterhaltung — und bald waren die
großartigsten Abendgesellschaften im Schwange.
„Ja, meine Frau ist wirklich zu profaisch,“
seufzte Eduard nach Verlauf von einem weiteren
Halbjahr. Sie war sonst eine ungemein tüchtige
Hausfrau, herzogwinnend und liebreich, aber sie
wurde immer schweigsamer und schaute mitunter
recht trübselig aus ihren blauen Augen. Eduard
stand dann am Fenster und schaute nach den hell-
erleuchteten Spiegelscheiben seines Nachbarn Ferdi-
nand. Es war zu arg, seine Frau las nichts
anderes als das Feuilleton des alten Tageblattes
und die neuangeschafften Bücher zum Selbstunter-
richt sah sie gar nicht an.
Es verging ein anderes Jahr. Da kehrt
Eduard am Abend aus seinem Geschäft heim;
seine Frau liest im Tageblatt. Er fragt, was es
Neues gäbe, und verwundert über den herzlichen
Ton sieht sie ihm ins Gesicht und sagt: „Wenig,
nur unser Nachbar Ferdinand hat sich ja auch
Konkurs gemacht.“ „Ja, Kind, das weiß ich
schon,“ versetzt er, zieht seine Frau zu sich aufs
Sopha und schließt sie in seine Arme. Er will
ihr vieles sagen, sie aber lächelt unter Thränen
und spricht: „Ich weiß, daß Du doch mein guter
Eduard bist, und nun ist Alles wieder gut.“
Seit Ferdinands Frau mit herabgezogenen
Mundwinkeln die Stadt verließ, sind die Bücher
für den Selbstunterricht und zur Erlernung des
guten Tones aus Eduards Haus verschwunden
und Glück und Frieden wieder eingekehrt. Ob
das in mehr Häusern der Fall gewesen, kann ich
nicht angeben; ich besaß damals keine weitere
Bekantschaft. □

Schöffengericht zu Ahrensburg am 28. April 1881.

Der Arbeiter Johann Hinrich Willhöft von
Höbligbaum, Gemeinde Oldensfelde, ist ange-
klagt wegen Hausfriedensbruchs. Dies Ver-
gehen wird durch die Aussage des Zeugen
Hofbesizers Knollmann bestätigt; Angeklagter
wird zu 15 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tagen Ge-
fängnis verurtheilt.

Der Fruchthändler Heinrich Kruse aus Al-
tona ist wegen Hausfriedensbruchs-Kontravention
angeklagt; derselbe ist dieser Uebertretung ge-
ständig und wird zur Zahlung einer Geldstrafe
von 24 Mk. ev. 2 Tagen Haft verurtheilt.

Der Hüfner Hans Hinrich Friedrich Barck-
mann in Wilsstedt ist angeklagt, daß er seinen
Sohn und seine Entlein zu verschiedenen Malen
und ohne Erlaubnis die Schule hat veräumen
lassen. Angeklagter war nicht erschienen; er
wird deshalb in contumaciam zur Zahlung
einer Geldstrafe von 3 Mk. ev. 1 Tag Haft
verurtheilt.

Bon nah und fern.

Das Dorf Martfeld bei Bruchhausen ist
am Donnerstag von einem schrecklichen Unglück
heimgesucht worden. Mittags zwischen 12 und
1 Uhr brach in dem rechts von der Chaussee
nach Hoya belegenen Wohnhause des Holz-
händlers Masemann Feuer aus, welches so
rasch um sich griff, daß sämmtliche an der-
selben Seite der Straße liegende Gebäude in
Flammen standen und die ganze weßliche
Seite des Dorfes abgebrannt ist. Im Ganzen
sind etwa 150 Gebäude, die 45 Eigenthümern
gehörten, von den Flammen zerstört, etwa 67
Familien obdachlos geworden. Auch zwei Om-
nibusse, welche die Fahrt zwischen Martfeld

Administration überlassen, aus diesen Revenuen
nothdürftigen Armen, vertriebenen und abge-
brannten Leuten beiderlei Geschlechts eine Bei-
steuer zu geben, oder ein in der Familie der
Stifterin mehrere Jahre treu gedientes Mäd-
chen damit anzukaufeu. Ueber die Verwen-
dung dieser 120 Rthlr. müssen die Admini-
stratoren zu Ende eines jeden Jahres an das
holsteinische Ober-Konfistorium berichten. Kurz
vor ihrem Tode hatte sie die Herrschaft über
Ahrensburg ihrem dritten und jüngsten Sohne
Anton übergeben, er war Kaiserlicher Reichs-
hofrath und verheirathet mit Catharina von
Broddorff aus dem Hause Rosenhoff, diese starb
im Jahre 1684, er 1703, von mehreren Söh-
nen, die dieser Ehe entsprossen, überlebte ihn
nur ein Einziger, Christian, vermählt mit
Dorothea Margaretha Ranzau aus dem Hause
Tralow. Als Christian Ranzau im Jahre 1709
starb, übernahm seine Wittve das Regiment,
bis zu der Zeit, wo das einzige Kind dieser
Ehe, eine Tochter Namens Friederica Amalia
sich vermählte. Die männliche Linie der von
dem Erbauer Ahrensburg, Peter Ranzau, ab-
stammenden Besitzer dieses Gutes war also mit
dem letztgenannten Christian ausgestorben; es
lebte nur noch die einzige Tochter des Letzteren,
welche sich mit dem jüngsten Sohne des däni-
schen General-Majors Otto Ranzau zu Putlos

und Bremen unterhielten, sind verbrannt. —
Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen,
indem ein kranker Mann vor Schreck gestor-
ben ist. 33
Wie den Blättern in Aven von der Insel
Massanah gemeldet wird, sind die beiden von
Kaiser Wilhelm an König Johannes von Abyss-
inien abgeordneten Gesandten, Gerhard Nohls
und Dr. Neger, glücklich an dem Ziele ihrer
Reise, in der Abyssinischen Hauptstadt Debra
Tabor, eingetroffen. Dieselben dürften jedoch diese
mühevollte Reise leider gänzlich umsonst gemacht
haben, denn König Johannes hat unterdessen auf
einem Feldzuge gegen die muhamedanischen Gallas-
völker sein Leben eingebüßt.

Mannigfaltiges.

Wer versteht es besser? Mylord, ein pas-
sionirter Sportliebhaber, inspizirt seine Stallungen
und erlaubt sich gegen seinen Stallknecht einige
Bemerkungen über die geringe Qualität des den
Pferden seiner Herrlichkeit gereichten Heues.
„Doch fressen es die Pferde,“ entgegnete John.
„Das beweist gar nichts.“
„Nun, Mylord, wenn Sie es besser verste-
hen, als die Pferde, so hört überhaupt jede Dis-
kussion auf.“

Mylord, dem jeder Zweifel an der Vorzüg-
lichkeit seiner vierbeinigen Lieblinge als ein Frevel
erscheinen würde, giebt sich mit der dummdreisten
Antwort seines Stallangeestellten zufrieden.

Ein professionirter Schuldenmacher, der sich
vor seinen Gläubigern nicht zu retten wußte, kam
auf den praktischen Einfall, sich als von einem
tollen Hunde gebissen hinzustellen. Er fingirte
einen Brief über seinen Zustand, den er an einen
berühmten Arzt geschrieben hatte und ließ densel-
ben den Zeitungen zugehen. Er verspüre, hieß
es darin, kaum nennenswerthe Beunruhigungen.
Ein wenig Schaum auf den Lippen, zuweilen
ein Zucken in den Kinnbäden, als ob er jemand
beißen müßte — das sei Alles! — Jedermann
mied den Schlaupf, sobald er ihm begegnete, und
Herr X. war jetzt eine Weile vor seinen Gläu-
bigern sicher.

Verkehrsnachrichten.

Gamburg, den 27. April.
Weizen fest. Angeboten: 120—129pfündiger
Medlenburgischer zu Mk. 212—230, Elber, Dänischer
und Holsteiner 122—128 pfündig. zu Mk. 218—228.
Roggen fest. Angeboten: Ruffischer und Rito-
lajeff zu Mk. 208—212, 120—123pfündiger Medlen-
burger zu Mk. 212—220, 125—128pfündiger Ameri-
kaner zu Mk. 216—220, Französischer und Spanischer
zu Mk. 208—215.
Gerste ruhig. Verkauft loco Mährische zu Mk.
155 1/2. Angeboten Ungarische zu Mk. 150—180, Hol-
steiner und Medlenburger zu Mk. 160—180, Böhmi-
sche zu Mk. 175—200, Saale zu Mk. 180—185, Che-
valier Saale zu Mk. 190—200 Mk., feine do. 210—220.
Säfer fest. Medlenburger zu Mk. 170—176,
Böhmischer zu Mk. 160—165, Holsteinscher u. Elber
zu Mk. 165—175, Ruffischer zu Mk. 156—166 angeb.
Erbsen, Futterwaare zu Mk. 170—180, grüne
zu 220—240 Mk. gelbe Kochwaare Mk. 210—220.
Mais fest. Amerikaner zu Mk. 127—130 angeb.

Gamburg-Altonaer Zentralviehmarkt. 27. April.
Handel in Hornvieh und Schafen gut. Für
beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf
20—22 Thlr., Mittelwaare 17—19 und für geringere
auf 16—18 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische
Marischammel auf 70—75 Pf., für Mittel auf 55 bis
60 Pf. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr.
Pfund. Am Markt befanden sich 48 Rinder und 424
Stück Schafvieh, unverkauft blieben 137. Schweine-
handel lebhaft. Englischweine Mk. 59, beste fette
schwere zum Versandt Mk. 57—59, Mittel-Mk. 52
bis 55, Auswurfwaare Mk. 48—50 und Ferkel Mk.
53—55 per 100 Pfund.

Namens Detlef vermählte, welcher damals Herr
zu Bienenbeck war. Anfänglich war er Fürstlich
Schleswig-Holsteinischer Landrath, im Jahre
1728 erhöhte der Kaiser Karl VI. ihn und
seine Nachkommen in den Reichsgrafenstand.
Im nächsten Jahre erhielt er die die Würde
eines Kaiserlichen- und Reichshofraths und
1731 beehrte ihn König Friedrich Wilhelm I.
von Preußen mit dem Orden des schwarzen
Adlers. Seine Gemahlin, die Letzte aus dem
Stamme Peter Ranzaus, starb am 18. Juni
1736 in ihrem 13. Wochenbette an Schlag-
fluß; von ihren Kindern überlebten sie 6 Söhne
und 1 Tochter. Am 7. Oktober vermählte er
sich zum zweiten Male mit Eleonora Sophia
Friederica von Grote. Ihm wird besonders
nachgerühmt, daß er vieles für die Kirche ge-
than hat, worauf wir an anderer Stelle zu-
rückkommen werden. Er starb in seinem 57. Jahre
am 6. März 1746, seine zweite Frau vermählte
sich später wieder mit dem Herrn Hans von
Ablesfeld, königlich dänischen Konferenzrath,
Ritter und Amtmann zu Husum. Der älteste
Sohn Detlefs von Ranzau, Christian, wurde
nunmehr Besitzer von Ahrensburg, er war
königlich dänischer Landrath und vermählt mit
Maria Alida von Fabricie.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M B.I.G.

Berlin W., 25 April 1881.

Bekanntmachung.

Einheitlicher Packetportotarif im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich. Vom 1. Mai d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich ein einheitlicher Portotarif für Postpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein Paket bis zum Gewicht von 3 Kilogramm 80 Pfennig oder 1 Franc. Das Porto ist vom Absender im Voraus zu entrichten. Die Postpakete dürfen in keiner Ausdehnung 60 Centimeter überschreiten; ihr Volumen ist auf 20 Cubicdecimeter begrenzt. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen, Gewährleistung u. s. w. ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft. Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. Stephan.

Berlin W., 22. April 1881.

Bekanntmachung.

Postversendung der mittels Hektograph u. s. w. hergestellten Abdrücke. Vom 1. Mai ab können die mittels des Hektograph, Papyrograph, Chromograph oder mittels eines ähnlichen Umdruckverfahrens auf mechanischem Wege hergestellten Schriftstücke, sowohl im innern Verkehr Deutschlands, als auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und mit den übrigen dem Weltpostverein angehörigen Ländern, gegen die Taxe für Drucksachen befördert werden, sobald gleichzeitig mindestens 20 vollkommen gleichlautende Exemplare am Briefannahmestempel eingeliefert werden. Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. Stephan.

Aufgebot.

Die unverehelichte am 24. December 1802 geborene Altentheilerin Anna Catharine Blindmann ist am 6. April d. J. in Altrahlstedt mit Tode abgegangen. Alle und Jede, welche Erb- und sonstige Ansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen zu haben vermeinen, werden hiemitteltst aufgefordert, solche

innerhalb 12 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Aufgebots und spätestens in dem auf Sonntagabend, 17. September 1881, Nachmittags 3 Uhr, anberaumten Aufgebotsstermine bei dem hiesigen Amtsgericht bei Vermeidung des Ausschlusses rechtsbehörig anzumelden. Ahrensburg, 16. April 1881.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Bekanntmachung.

Die Planirung und Drainirung des zur Erweiterung des Bergstedter Kirchhofs bestimmten Grundstücks soll in öffentlicher Submision vergeben werden. Situationsplan und Bedingungen liegen zur Einsicht im Hause des Herrn Ortsvorstehers Filter in Bergstedt aus.

Offerten etwaiger Uebernehmer sind binnen 3 Wochen a dato an den Kirchenvorstand z. H. des Unterzeichneten zu richten.

Bergstedt, den 25. April 1881. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes: Peters, Pastor.

Formulare

Mahnge suchen, Zahlungsbefehlen, Schuldverschreibungen, Obligationen, Pfändungsbefehlen, Schulverräumnislisten, Dispensationsschein, Termins-Vorladungen für Schiedsmänner, empfiehlt Ahrensburg. E. Biese.

Annoucen-Annahme

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Institut.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 5. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich beim Gastwirth Lange in Altrahlstedt die zum Nachlaß der Anna Catharina Blindmann gehörigen Sachen, als: Mobilien, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth und anderes mehr öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 28. April 1881. Baud, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. Mai eröffne ich in meinem Hause N. 118 an der Hamburger Chaussee ein Colonial-Waaren-Geschäft sowie Niederlage von Mehl, Fein- und Schwarzbrot. Indem ich durch directe Einkäufe bei constanter Bezahlung in den Stand gesetzt bin, gute Waare zum billigsten Preise zu liefern, bitte ich um geneigten Zuspruch. Ahrensburg. Hochachtungsvoll Geinr. Westphal.

englischen Herden

Anfertigung von Zimmeröfen in mehreren Farben und verschiedenen Constructionen, Reparaturen und Reinigen werden prompt ausgeführt. Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Löpfermeister.

Schwächezustände

werden dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Such Hilfe suchend, durchflücht man Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohnt in den meisten Fällen gerade das - Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Ausgang“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so das jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entbehren also dem Besteller weitere teure Kosten, als 5 Pf. für seine Posttaxe.

Den Herren Wirthen in Ahrensburg empfehle meine Konzertgesellschaft

„Theater Varieté“

zum bevorstehenden Markt. Frik Schmidt, Altona, Große Marienstr. 7.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Stellen-

Anzeiger für das Deutsche Reich. Centralblatt zur Ausschreibung offener Stellen des Handels- u. Gewerbebestandes, der Industrie- u. Landwirtschaft. Erscheint Mittwoch und Sonnabends jeder Woche in großem Folioformat. Vorzüglichstes Organ f. Stelleuchende aller Branchen. Abonnementspreis f. je 8 Nummern 2 Mk., für 24 Nummern 5 Mk. Betrag pr. Postanweiss. erb. Zusend. erfolgt franco. pr. Preisband. Beginn d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche erbeten. Das Blatt eignet sich auch speciell zu Ankünd. v. Geschäftsverläufen etc. Inset. Preis pr. Zeile 20 Pf. Adresse: Stellen-Anzeiger in Eberswalde, Pr. Brandenb. Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollständig kostenfrei in unfr. Blatt auf.

Bekanntmachung.



Die Kreisthierschan des Kreises Stormarn, verbunden mit einer Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen,

einem Wettreiten und -Fahren findet am

Mittwoch, 18. Mai d. J., in Ahrensburg statt.

Einladung zum Abonnement

für das 2. Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftl. Zeitung. Die Dresdner landwirthschaftliche Presse unter Mitredaction des Herrn J. von Puttkamer ist unter den

Oeconomen, Gutsbesitzern und ganz besonders den kleinen Landwirthen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirthschaft.

Die Dresdner landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal in Gartenlaubengemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Eine besonders bewährte und beliebte Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaction, welcher unsern Abonnenten gewissenhafte und erschöpfende Auskunft kundiger Fachmänner anvertraut. Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner landwirthschaftlichen Presse - redigirt von Johannes Parten - bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über alle die neuesten Erfindungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der Dresdner landwirthschaftlichen Presse erhalten auf das Jahr 1881 gegen Einzahlung von 4 Abonnements-Quittungen als Prämie, ohne jede Nachzahlung und vollständig gratis

- 6 Stück höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte Lithdruck-Photographien der Königl. Galerie zu Dresden in 6 Stück eleganten Metall-Rahmen, Größe 18/22 Ctm.
- 1. Die Sirtinische Madonna von Raphael.
- 2. Das Chocoladenmädchen von Liotard.
- 3. Die Tanzpause von Gautier.
- 4. Jäger-Abstieg von Dezzeger.
- 5. Beuch bei der Anne von Ritscher.
- 6. Kinderlust von Lafq.

Reproductionen nach den Originalen. Diese Prämie repräsentirt einen Werth von 4 Mark.

Probennummern auf Wunsch gratis und franco. Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner landwirthschaftliche Presse zum Preise von 1 Mark 25 Pf. pro Quartal entgegen. (Post-Zeitungs-Catalog pro 1881 Nr. 1295).

Inserate, die 4gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner landwirthschaftlichen Presse in Dresden, Zeughausstraße N. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

Alefaat, Thymothec, Raygras, sowie Garten-Sämereien empfiehlt bestens Ahrensburg. E. Pahl.

Miraculo-Injection

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß Selbst in den veraltetsten Fällen. Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg